Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenannahmestellen zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Markzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Markreklamezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 128. [56. Jahrgang.] Donnerstag den 10. Mai 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 128.

Berlin, den 9. Mai.

Der Krieg.

Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 9. Mai. (W. T. B.) 27500 Br.-R.-To., darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Lages" mit 6000 t Zucker nach England und „Troilus" (7562 t) mit Stückgut nach England, der englische Dampfer „Hesperides" (3393 t) mit Fleisch nach England, ferner zwei unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April.

Berlin, 9. Mai 1917. (W. T. B.) Im Monat April haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballone verloren. Demgegenüber steht ein eigener Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballonen. An den 362 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 350 Flugzeugen beteiligt. Die Summe setzt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen:

299 Flugzeuge wurden im Luftkampfe,

52 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen,

11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Linien landen.

Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt und 10 jenseits der Linien zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Luftherrschaft gerungen wird, das erhellt aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben wie im ganzen vergangenen Jahre (362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916) und fast dreimal soviel wie in dem erfolgreichsten Monat des Vorjahres (362 gegen 133 im September 1916).

* * *

Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit stolzer Freude. Er übertrifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feindlichen, um ein Vielfaches. Besonders hervorgehoben sei die hohe Zahl der durch unsere Fliegerabwehrkanonen abgeschossenen Flugzeuge. Aus einem anfangs wenig beachteten Abwehrmittel sind sie durch den Eifer unserer Artilleristen und die Erfindungsgabe unserer Technik zu einem wirkungsvollen Vernichtungswerkzeug geworden.

Seit Wochen herrscht in England große Erregung über die hohen Verluste an Flugzeugen und Fliegeroffizieren. Auch der unwidersprochenen Angabe eines Abgeordneten im Unterhause sind vom 1. bis zum 25. April 319 englische Fliegeroffiziere gefallen, verwundet oder vermißt. Die Leitung des englischen Flugwesens ist dauernd den schärfsten Angriffen ausgesetzt; vor allem wird ihr vorgeworfen, daß sie Flugzeuge an die Front schicke und an der Front belasse, die den deutschen Flugzeugen nicht gewachsen seien. Anzeichen einer ähnlichen Mißstimmung erkennen wir trotz der strengen Zensur auch in Frankreich. Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April berechtigen uns zu der Ueberzeugung, daß der hin- und hergehende Streit um die Ueberlegenheit in der Luft gegenwärtig durchaus zu unseren Gunsten entschieden ist. Und wenn die Engländer ihre hohen Verluste mit der Behauptung zu erklären suchen, daß unsere Flieger nur selten über die feindlichen Linien vordringen, die Engländer dagegen bei Angriffs- und Erkundungsflügen bis weit in unser Gebiet hinein vorstoßen, so wissen wir demgegenüber auf die Tatsache hin, daß von den 362 vernichteten feindlichen Flugzeugen 181, also genau die Hälfte, jenseits unserer Linien, über feindlichem Gebiet, abgeschossen worden sind.

Gewiß haben auch wir schwere Verluste gehabt. Der Kampf gegen eine so große zahlenmäßige Ueberlegenheit, wie wir sie im Westen uns gegenüber finden, und gegen einen so tapferen und zähen Gegner, wie der Engländer es zweifellos ist, ist schwer und fordert hohe Opfer. Aber wie in dem Kampf auf der Erde, den unsere Gegner durch die Uebermacht des Materials zu gewinnen dachten, so bringt auch im Kampf in der Luft letzten Endes der Mensch und nicht die Maschine die Entscheidung. Und da dürfen wir ohne Sorgen sein: Der Geist Boelckes ist in unseren Fliegern noch lebendig.

Wir danken unserer Industrie, die unseren Kampffliegern die scharfe Waffe gab. Wir danken unseren Kampffliegern, deren Mut und Aufopferung unseren Erkundungs- und Bombenfliegern, unseren Artillerie- und Infanteriefliegern die Lösung ihrer schweren Aufgaben erst ermöglichte. Daß unsere heldenmütigen Truppen in der Champagne und bei Arras sich im Ringen mit einer vielfachen Uebermacht an Menschen und Geschütz siegreich behaupten konnten, an dieser Ruhmesleistung haben auch unsere Flieger Anteil.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 8. Mai. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und dem Prespasee gegen den Eindruck der Nacht heftiges Geschützfeuer und darauf ein feindlicher Angriff, der durch Feuer von Bomben- und Maschinengewehren abgeschlagen wurde. Auf der Cerwena Stena und auf der Höhe 1248 nördlich von Bitolja (Monastir) lebhaftes Geschützfeuer, das in manchen Augenblicken sehr heftig wurde. Im Cernabogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Minenwerferfeuer, das heute in den Vormittagsstunden vom frühen Morgen an mit größter Heftigkeit tobte, gegen 8 Uhr vormittags Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch Sperrfeuer der Artillerie und Minenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieabteilungen, die an manchen Stellen etwas weiter hatten vordringen können, wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer dauerte darauf noch heftiger fort, und gegen 4½ Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter heftiger Angriff; auch dieser Angriff wurde durch Geschützfeuer erstickt. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff, aber auch er wurde durch Feuer und teilweise durch Gegenangriff blutig abgeschlagen. In der Nacht wurde ein vierter Angriff angesetzt, der gleichfalls erfolglos blieb; weitere Angriffe werden erwartet. Oestlich von der Cerna und in der Gegend von Moglena schwächeres Geschützfeuer und Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Abteilungen; mehrere feindliche Gruppen versuchten vorzugehen, wurden aber durch Feuer vertrieben. Westlich vom Wardar heftiges Geschützfeuer aus verschiedenen Kalibern bei Topputе. Auf dem linken Wardarufer führten die Deutschen gelungene Patrouillenunternehmungen gegen Matschukowo durch. Südlich von Doiran wurde unsere vorderste Stellung den ganzen Tag über mit ununterbrochenem Geschütz- und Minenwerferfeuer beschossen, das zeitweise die Heftigkeit von Trommelfeuer erreichte; ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuße der Belasica Planina und in der Ebene von Serres das gewöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit schwacher Abteilungen.

Ein feindliches Schiff hat vom Meerbusen von Orfano aus die Küste bei dem Dorfe Orfano ohne Ergebnis beschossen.

Vom westlichen Schauplatze.

„Die Offensive muß sich verbluten."

H. Stegemann schreibt im „Bund" vom 6. Mai:

„Selbst wenn man sich die aus der Not geborene Begriffsbestimmung dieser Riesenschlachten als eines fortgesetzten und fortgesetzt wirkenden Druckes zu eigen macht und annimmt, daß diese Offensive erfolgreich sei, wenn es dem Angreifer gelinge, den Verteidiger unter einem unerhörten Aufwand von Material und Menschen allmählich zurückzudrängen und von Fall zu Fall in längeren Zwischenräumen einem neue Stützpunkte seiner Befestigungszone durch Heranführen von überwältigender Artillerie und Einsatz starker Infanterie unter Ausnützung gewisser taktischer Vorteile zu nehmen, selbst dann ist nicht einzusehen, wie diese Offensive jemals reich über ein Vorgelände von mehreren hundert Kilometern Raumtiefe hinwegschreiten kann, ohne sich vollständig zu verbluten. Da man aber diese Unterscheidung der englischen und französischen Heeresleitung nicht als Druckoffensive, sondern auch wie vor als eigentliche Durchbruchaktion betrachten muß, weil nur diese, so unkenntbar der operative Durchbruch auch erscheinen mag, bei Gelingen und richtiger Ausnützung den Verteidiger in eine schwere Niederlage versetzen kann, so wird man auch bei vorsichtigster Beurteilung der Lage nicht umhin können, von einem Scheitern der Offensive zu sprechen. Nur ein Glücksfall, der außer aller Berechnung liegt, könnte den Angreifern unter den gegebenen Voraussetzungen noch einen auswertbaren, nachhaltenden Erfolg in die Hand spielen.

Offenbar ist die deutsche Linie auch diesmal nicht entwurzelt worden. Lens und die Riegelstellung von Avion haben den britischen Angriffen noch einmal widerstanden, und auch im Zuge der Scarpe und des Cojeul und der Sensée sind die Engländer nicht auf Botry und Cherisy durchgebrochen. Der englische Bericht begleitet die westlich von Quéant verlaufende deutsche Linie als einen Abschnitt der „Hindenburglinie", was um so weniger zutrifft, als man bei dem an Stelle der deutschen Linien getretenen Befestigungssystem der „régions fortifiées" nicht mehr gut von „Linien" sprechen kann.

Es handelt sich um gewaltige Kämpfe, die durch Angriffe und Gegenangriffe von beiden Seiten gepeitscht werden und nur dann richtig eingeschätzt werden können, wenn man sie nach wie vor als Durchbruchsversuch großen Stiles betrachtet. Eine „Druckoffensive", die mit dem Einsatz von ganzen Armeen einen oder zwei Stützpunkte erstreitet, ohne mit diesen zugleich den Schlüssel zur ganzen feindlichen Stellung in die Hand zu bekommen und in den Rücken des Verteidigers einbrechen zu können, bleibt ein unglücklicher maskierter Durchbruchsversuch. Die Verstrickung der englischen und deutschen Streitkräfte zwischen Arras und Cambrai und Lens und Douai zeigt, daß der englische Angriffsgeist ebensowenig gebrochen ist, wie die deutsche Verteidigungskraft. Ob es den Engländern gelingt, in diesem gesteigerten Tempo Schlag auf Schlag zu setzen, bis die deutsche Heeresleitung genötigt wird, ihre Handlungsfreiheit um jeden Preis, also selbst um eine Aenderung des operativen Verfahrens, zurückzukaufen, bleibe dahingestellt. Daß sich der Angreifer immer rascher und stärker abnützt, je öfter er zum Schlage ausholt, liegt auf der Hand. Hier spricht aber das Gesetz der „dira necessitas" mit, unter welchem die Engländer jetzt stehen. Auf deutscher Seite sind neue Reserven herangeführt worden, die beiderseitige Versteifung ist groß."

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter.

Bayerisch-fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schneid gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere hundert Gefangene ein.

Teilvorstöße der Engländer bei Roeux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny—Berry-au-Bac schritten abends frisch eingesetzte französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In heißem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtstätigkeit, beeinflußt durch das schlechte Wetter, geringer, als an den Vortagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kirlibaba und südlich der Valeputnastraße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Die

Mazedonische Front

war gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarrail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiransee an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradesnica, am Wardar und westlich des Doiransees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 7. Mai. Amtlicher Tagesbericht.

Irakfront: Unser Flieger Feldwebel Pomrich brachte ein feindliches Flugzeug hinter unseren Linien zum Absturz. Das erbeutete feindliche Flugzeug wird von uns in Gebrauch genommen werden. An der Grenze östlich von Suleimanie fanden Patrouillenzusammenstöße statt; sieben Russen wurden getötet, zwei gefangen genommen.

Kaukasusfront: In lebhafter Patrouillentätigkeit brachten wir dem Gegner an mehreren Stellen Verluste bei.

Hedschas: Der Regierung treue Stämme Ibn el Reschids griffen Sendlinge der Aufrührer auf, die mit englischem Golde Kamele kaufen wollten. Es gelang, ihnen eine beträchtliche Summe Goldes, Kamele und Wagen abzunehmen. Die gesamte Beute wurde dem Emir Ibn el Reschid abgeliefert.

Konstantinopel, 8. Mai. Amtlicher Heeresbericht vom 8. Mai.

Sinaifront: Fünf unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugpark an und warfen mehrere hundert Kilogramm Bomben ab. Infolge mehrerer Treffer wurde eine Feuersbrunst in dem genannten Park festgestellt. Trotz des heftigen Feuers der Abwehrgeschütze kehrten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. Feindliche Flieger griffen eine offene Ortschaft an und warfen Bomben auf die Bevölkerung, die sie außerdem unter Maschinengewehrfeuer nahmen. Leider verursachten sie den Tod einiger Frauen und Kinder und verwundeten einige andere.

An den übrigen Fronten kein bedeutendes Ereignis.

Die Reise des Großwesirs.

Konstantinopel, 6. Mai. In einer Besprechung der Reise des Großwesirs Talaat Pascha schreibt „Sabah":

Die Einigkeit und Kraft der Beziehungen, die zwischen den vier verbündeten Staaten herrschen, haben sich in der Reise des Großwesirs kundgetan. Die Staatsmänner und die Presse der Verbündeten haben die Gedanken der Soldaten, die Schulter an Schulter an den verschiedenen Fronten kämpfen, verdolmetscht, indem sie in warmen Worten die Kraft dieses Bundes und dieser Freundschaft zum Ausdruck brachten. Die aus Berlin, Wien und Sofia hier eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die Unterredungen, die der Großwesir dort hatte, sehr herzlich waren. Das Ergebnis derselben ist, daß die vier Verbündeten in allen Fragen vollkommen einig sind. Obwohl es unwahrscheinlich ist, daß dem anders wäre, sichert die Prüfung dieser Fragen in privaten Unterhaltungen den Beteiligten große Vorteile. Ein anderer Vorteil der Reise des Großwesirs Talaat Pascha besteht in der Anknüpfung persönlicher Bekanntschaft und Freundschaft zwischen den leitenden Staatsmännern der verbündeten Länder. Da die Feinde mit Waffengewalt ihre Ziele nicht verwirklichen können, bauten sie ihre Hoffnungen auf Zwischenfälle, indem sie eine Revolution in Deutschland und Unstimmigkeit zwischen den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie und eine Trennung der Türkei und Bulgariens und ihrer Verbündeten in Rechnung stehen. Die Zeit hat keine dieser Hoffnungen verwirklicht. Die Reise Talaat Paschas und die Kundgebungen anläßlich derselben zeigen klar, daß die Hoffnungen der Feinde, die uns betreffen, gleichfalls unbegründet sind. Die Bande, die uns einigen, beruhen auf der Verteidigung unseres Daseins gegen die Eroberungsabsichten unserer Feinde und auf Erlangung eines ruhigen Friedens. Derartige Bande können niemals ihre Kraft verlieren.

Die U-Bootgefahr für England.

Berlin, 8. Mai. „Daily News" hat wenig Zweifel, daß die Mitteilung von der plötzlichen und furchtbaren Zunahme in der Versenkung englischer Handelsschiffe in der vorhergehenden Woche mehr als alle amtlichen Ermahnungen gewirkt hat, um dem Volk den Ernst der Lage nahezubringen. „Die Lage ist wirklich sehr ernst", schreibt das Blatt, „aber solange wie Tonnengehalt und Ladung der versenkten Schiffe gegeben gehalten werden, bleibt das Publikum völlig im dunkeln über den Umfang der Verluste. Es ist möglich, daß die Geheimtuerei unvermeidlich ist, dann sollte man nicht vorgeben, daß nichts verschwiegen würde. Dadurch wird nur Mißtrauen und Unruhe erzeugt. Die Lage ist sehr ernst und sollte von der Regierung wie vom Volke mit Ernst behandelt werden. Wir nähern uns vielleicht einer Krisis ohnegleichen in unserer Geschichte, und wenn sich nicht etwas ganz Unerwartetes ereignet, so wird die nahe Zukunft Umgemach und Leiden bringen, wie sie das Land seit vielen Geschlechtern nicht erfahren hat. Die Nation hat jedoch ein Recht zu verlangen, daß die Regierung und besonders die Admiralität die äußersten Anstrengungen macht, um der Bedrohung unseres Daseins wirksam zu begegnen. Es ist eine von niemand bestrittene Tatsache, daß die Admiralität in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung versagt hat. Möglicherweise hätte ein anderer nicht mehr ausgerichtet, als Sir Edward Carson, aber Sir Edward Carson hat versagt.

Amsterdam, 8. Mai. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Man glaubt, daß Admiral Jellicoe an die Spitze des neuen Stabes der Admiralität treten wird. Er wird sich ausschließlich politischen und strategischen Fragen widmen und von allen Verwaltungsaufgaben befreit sein. Ein Director of operation und ein Director of intelligence werden ihm zur Seite stehen. Der letztere wird die Befehle Jellicoes auszuarbeiten haben, und die drei Offiziere werden die Leiter des Stabes sein, auf dem die Hauptverantwortung ruht. Außerdem sollen noch Direktoren für den Bau von Kriegsschiffen, für das Transportwesen und für die U-Bootsabwehr ernannt werden.

* * *

London, 8. Mai. (Reuter.) Der Lebensmittelkontrolleur Lord Devonport gab heute abend im Oberhause eine wichtige Erklärung ab, die in parlamentarischen Kreisen als sehr beruhigend und ermutigend angesehen wird. Er gab klar zu verstehen, daß die Regierung es nicht für notwendig halte, das Brotkartensystem einzuführen. Lord Devonport sagte: Ich freue mich, sagen zu können, daß mein Aufruf, weniger Brot zu verbrauchen, Widerhall gefunden hat. Falls die Anstrengungen der Unterseeboote nicht über alle Wahrscheinlichkeit hinaus Erfolg haben, werden wir bis zur nächsten Ernte durchhalten und eine ziemlich zufriedenstellende Reserve haben.

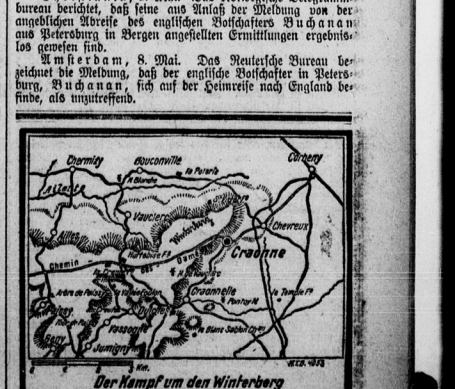
Hierauf warf Lord Salisbury ein: Soll das heißen, daß wir mit der jetzigen freiwilligen Verbrauchsbeschränkung durchhalten werden? Lord Devonport fuhr mit den Worten fort: Falls eine genügende Herabsetzung stattfindet, werden wir noch mit einer angemessenen Reserve durchkommen. Ich nehme an, daß der Verbrauch weiter eingeschränkt wird, und alles deutet auf eine noch stärkere Einschränkung hin.

Ueber die Fleischeinfuhr seit dem 1. Januar 1917 sagte der Lebensmittelkontrolleur, sie sei nur wenig geringer gewesen, als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Es werde vielleicht nötig sein, sie noch mehr einzuschränken dadurch, daß man Futtermann für dringendere Zwecke abweige. Die Herden in England seien jedoch ebenso zahlreich, wenn nicht zahlreicher, als je zuvor, und solange der Verbrauch in vernünftigen Grenzen gehalten werde, bestehe kaum die Möglichkeit eines Fleischmangels. Er sei indessen zu dem Entschluß gekommen, daß es empfehlenswert sei, den fleischlosen Tag aufzuheben (hier ist bei Uebermittlung der Depesche wahrscheinlich das Wort „nicht" ausgefallen).

Lord Milner, Mitglied des Kriegskabinetts, sagte, die Empfehlungen des Lebensmittelkontrolleurs brächten keine Entbehrungen, sondern bedeuteten nur einen gewissen Aufwand von Selbstzucht. Sie beruhten auf vernünftigen Berechnungen und nicht auf zu optimistischen Annahmen hinsichtlich der Nahrungsmittelmengen, die England wahrscheinlich erreichen würden.

Rotterdam, 8. Mai. „Daily Telegraph" setzt sich neuerdings für eine Beschleunigung des Schiffsbaus ein, der für England eine Lebensfrage werde. Das Blatt schlägt vor, daß Amerika in den nächsten sechs Monaten erfahrene Arbeiter nach England schicken und noch eine Million Tonnen Stahl liefern solle.

Buchanan.

Christiania, 8. Mai. Das Norwegische Telegrammbureau berichtet, daß seine aus Anlaß der Meldung von der angeblichen Abreise des englischen Botschafters Buchanan aus Petersburg in Bergen angestellten Ermittlungen ergebnislos gewesen sind.

Amsterdam, 8. Mai. Das Reutersche Bureau bezeichnet die Meldung, daß der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, sich auf der Heimreise nach England befinde, als unzutreffend.